

Verbands-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter in Brauereien, Brennereien, Mühlen und verwandten Betrieben
Publikationsorgan des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgruppen

Erscheint wöchentlich am Sonnabend
2 cp. jährlich: vierjährlich 7,10 Mark, unter Streifenband 7,70 Mark
Eingetragen in die Postzustellungsliste

Verleger u. verantw. Redakteur: Dr. Krieg, Berlin-N. 10, emweg
Rebmann und Expedition: Berlin N. 10, Schadowstraße 5
Druck: Vorwärts-Verlag: Paul Singer & Co., Berlin S. W. 61

Druckkosten: 10 Pfennig
Erschließung: 10 Pfennig
Erschließung: 10 Pfennig
Erschließung: 10 Pfennig

Daran muß festgehalten werden: Unorganisierte darf es nicht mehr geben!

Noch zu leistende Arbeit!

Zu Beginn des Krieges zählte unser Verband über 51 000 Mitglieder. Eine respektable Zahl, aber noch klein im Verhältnis zur Zahl der für unsern Verband zuständigen Arbeiter. Zählte doch im Jahre 1. u. nach den Berichten der Berufsgenossenschaften allein die Brauindustrie mit Biermiederlagen nahezu 110 000 Beschäftigte, die Malzindustrie über 7000, zusammen in der Brau- und Malzindustrie 116 894; in der Mühlenindustrie 61 822. Dazu kamen noch einige Zehntausende in den Brennereien, Gefefabriken usw., so daß der Organisationsbestand kaum mehr als ein Viertel der Gesamtarbeiterschaft betragen haben dürfte.

Nun hat der Krieg den Personalbestand in den einzelnen Industrien von Jahr zu Jahr vermindert. Nach den Berichten der Berufsgenossenschaften waren vorhanden:

	1914	1915	1916	1917
n Brauereien . . .	90 336	72 114	63 457	53 037
Malzfabriken . . .	5 985	7 089	4 284	4 429
Biermiederlagen . . .	6 969	5 697	4 811	3 757
Zusammen	103 290	84 915	72 552	61 223
n Mühlen	57 105	37 784	35 958	37 820
Zusammen	160 395	119 699	107 510	99 043

Die Molkerei- und Brennereibergwerksvereine zählte im Jahre 1916 41 974 Vollarbeiter. Da in dieser Zahl auch die Molkereiarbeiter enthalten sind, kommt für uns nur ein Teil in Betracht. Rechnen wir nach dem Stande von 1917 nur mit 120 000 Beschäftigten, die in diesen drei Industriegruppen für unseren Verband in Frage kommen.

Und wie ist das Organisationsverhältnis? Wir haben den Friedensstand, die Zahl der Mitglieder vor dem Kriege überschritten, wir werden um einige Tausend höher stehen. Aber damit haben wir ungefähr erst die Hälfte der Organisationsfähigen erfasst. Das Organisationsverhältnis zur Zahl der Beschäftigten hat sich zwar um das Doppelte verbessert, von 25 Proz. auf 50 Proz., aber auch dieses erfreuliche Ergebnis ist ein Zustand, der uns nicht befriedigen darf, der durch die Vollorganisation, durch die restlose Erfassung aller Berufsarbeiter baldigst beseitigt werden muß. In vielen Orten ist dies Ziel erreicht, in anderen noch nicht ganz; dagegen gibt es noch eine Anzahl Orte, wo noch erhebliche Organisationsarbeit zu leisten ist, und wiederum haben wir noch eine große Zahl mehr oder minder große Berufsinselfn im Lande zerstreut, die noch keinen Anschluß gefunden haben. Vielfach melden sich die Kollegen selbst zum Anschluß an die Organisation. Das Erforderliche wird dann sofort veranlaßt. Anderswo kann man zu keinem Anschluß kommen; denn daß die Existenz unseres Verbandes irgendwo nicht bekannt sein sollte, ist nicht gut anzunehmen. Diese müssen aufgesucht werden, von zerstreut liegenden organisationslosen Betrieben muß dem zuständigen Bezirksleiter oder der Hauptverwaltung Mitteilung gemacht werden, wer davon Kenntnis hat; alle Kräfte müssen mobil gemacht werden zur Arbeit für die Organisation. Einer zusammenfassenden Arbeit aller Mitglieder, die zur Agitation Gelegenheit haben, muß es bald gelingen, die Mitgliederzahl zu verdoppeln, den Zustand herzustellen, daß es Unorganisierte nicht mehr gibt.

Diese Arbeit muß geleistet werden!

Offener!

Ein ewiges Werden und Vergehen ist das Erden-sein. Alles geht einmal dahin, alles vergeht, doch nichts geht unter. Was scheinbar verschwindet, setzt sich in Wirklichkeit in neue Worte um, ja, es behält so nicht nur seine Existenz, es schließt sich oft zu neuen Verbindungen zusammen von höherer Art. Und darin ist die Entwicklung gegründet, die das beste Resultat alles Werdens und Vergehens ist. Die Entwicklung ist das ständige Prinzip alles Seins. Eine ewige Uferstehung alles Vergehenden hat uns geführt auf die Höhen des Erdenlebens, auf denen der Kulturmenschen wandelt.

Und auch im modernen menschlichen Geistesleben kristallisiert sich aus Werden und Vergehen heraus die Entwicklung, steigt aus allem Hin und Her, Auf und Ab geistigen Lebens empor in sieghafter Majestät die Uferstehung von Vollkommenerem, Reiferem, Höherem. Und um so höheres Produkt des Entwicklungsprozesses ist der Mensch, je mehr er bewußt eingreift in die natürliche Entwicklung, je mehr er den ganzen Kreislauf des Lebens bewußt hinzieht zu der Linie des geraden Entwicklungsweges. In ihm ist die leitende Tendenz alles Weltlebens verkörpert; er ist aus dem Vergangenen auferstanden zum höchsten Neuen, zum Herrn der Welt.

Natürlichen Entwicklungsgefahren folgen wir im gewerkschaftlichen Kampfe für unsere Zukunftsidee; wir erstreben eine Arbeiterwelt höchster Natürlichkeit. Aus der kapitalistischen Unnatur des Heute soll geboren werden die edle Sittlichkeit wahrster Natur. Bewußt greifen wir damit ein in die natürliche Entwicklung. Mit denkendem Hirn und fühlendem Herzen wollen wir die Natur bewußt fördern in ihrem Entwicklungs gange und damit macht uns die Kampfnatur organisatorischen Denkens und sozialistischen Fühlens zum Herrn der Welt.

Ein Herr der Welt ist, wer in unserem Zukunftsgeiste für die natürliche Organisierung der Arbeitswelt eintritt, und er fühlt in sich das ganze herzerfüllende Glück dieser Entwicklungshöhe. Und wenn sie alle, die anderen, in ihrem kleinen Streben nach Geld und anderen niederen Eintaßzielen sich geborgen fühlen und in ihrem Innern Befriedigung zu spüren glauben; sie kennen nicht dieses große, erhebende Gefühl all derer, die auferstanden, dem Gange auf dem Entwicklungswege ein Führer zu sein, sie kennen nicht dieses stolze Ertrübnisgefühl, das immer wieder zum Herzen spricht: Sei stolz, denn dein ist der Sieg.

Ein festes Hin und Her und Auf und Nieder ist das menschliche Leben, das Streben nach Lebensglück. Das wahre, das reichste, erhebendste Lebensglück jedoch empfindet der Mensch, der aus dem Dunst des Alltags auferstanden zu höherem, natürlichem, soziale Menschentum. Er ist der Natur höchste, sonnigste Blüte. Er ist die Knospe der Zukunft, aus der sich entspielen der Natur edelste Werte. Er ist Mensch in des Wortes konkretem Sinne, der stärkste Trieb zur Zukunft und das Herz der Menschheit, berufen mit seiner ganzen Menschenwärme zu wecken auch all die Trägen und Lauen von heute zum großen Auferstehen des Menschentums.

Zum Verbandstag.

Eine kurze Bemerkung zu dem Artikel in Nr. 14 und von H. Küstler unterzeichnet: Das Bild über unsere Verbandsangelegenheiten, das der Unterzeichner des betreffenden Artikels: „Kampf, nicht Unterstützungsorganisation“ so trefflich charakterisiert, findet meine vollste Anerkennung. Aber bei manchem von unseren Kollegen wird eine leichte Welle von Mangel sich über die Stirn wälzen, und wird er sich leise fragen: woher schon wieder eine Beitragserhöhung? Die richtige Antwort dafür erhält der Betreffende bei genauer Durchsicht der Bilanz von 1915-18. Selbstverständlich sollte ein jeder Kollege von uns durch und durch

befreit sein von der Ueberzeugung: „Je stärker unser Klassenbestand, desto größer unsere Macht und Kampfkraft bei der zukünftigen Bewegung und desto sicherer unser Sieg.“ Um aber dieses Ziel sicher zu erreichen und den kommenden Bewegungen wirklich gewachsen zu sein, muß sich bei sachlicher Ueberlegung bei jedem einzelnen Kollegen unbedingt die Ueberzeugung durchgerungen haben, daß es unbedingt nötig ist, den Beitrag zu erhöhen. Es wäre deshalb sehr wünschenswert, wenn die Streikunterstützung, wesentlich erhöht würde, dagegen Kranken- und Arbeitslosenunterstützung bei den schon bestehenden statistischen Sätzen belassen würde. Gerade hier liegt der Kern. Auf der einen Seite einen mächtigen Kampffonds und auf der anderen Seite Erhöhung der Streikunterstützung.

Nun noch ein: In der heutigen Zeit kann schon öfter, aber auch bei allen Gewerkschaften, die höchste Kampfkraft zum Ausdruck. Leider konnte diese jegliche Erscheinung vor dem Kriege dem Klassenbewußten Arbeiter über Nacht nicht künstlich beigebracht werden, obwohl es vielfach besser angebracht gewesen wäre, wie gerade in der jetzigen Zeit. Aber diese Ursache der Kampfkraft müssen wir doch ganz wo anders suchen. Die große Kampfkraft, die heute einem jeden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter beisteht, gerade diese Kampfkraft wurde in den 4 1/2 Kriegsjahren systematisch eingebrüllt, und keineswegs hat sie sich otganzlich mächtig entwickelt, und somit in der jetzigen Zeit sich ab und zu in dieser und jener Form präsentiert.

Betreffs Abbau der Löhne hätte ich noch folgendes zu erwähnen: Der Abbau der Löhne dürfte meines Erachtens nur in jenen Provinzen vorgenommen werden, wo die Löhne jetzt eine außerordentliche Höhe erreicht haben. Ich meine denn die Unternehmern dem Arbeiter an dieser empfindlichsten Stelle berühren, werden sie wohl auf Granit stoßen müssen. Denn die jetzige Katale der Klassen mußten Arbeiter wird auch in Zukunft heißen: Ueber will ich sofort sterben, als die herzerfüllte Frucht meiner Organisation nur um eine Haarsbreite etwa preisgegeben. Geidenheim a. Br. Theodor Schneider

Neuer Rechtsweg in Militärversorgungssachen.

Eine der letzten Verordnungen, die die Reichsregierung vor dem Zusammentritt der Nationalversammlung erlassen hat, trägt schon lange geäußerten Wünschen Rechnung. Schon immer ist es als ein sehr schwerer Mangel empfunden worden, daß bei der Festsetzung der Versorgungsbeträge in sehr wichtigen Fällen die Mannschaften oder auch deren Hinterbliebenen ganz ohne Schutz gemeint sind und ihnen der Rechtsweg vollständig abgeschnitten war. Wenn es sich z. B. darum handelte, ob eine Dienstbeschädigung vorlag oder nicht, oder ob der Tod auf eine Dienstbeschädigung zurückzuführen war oder nicht, entschieden bisher die Militärbehörden letztinstanzlich in eigener Sache. Es war in diesen Fällen den Mannschaften und auch den Hinterbliebenen nicht möglich, eine richterliche Entscheidung herbeizuführen, und in den anderen Fällen, in denen dies möglich war, lag die Sache für die Mannschaften in der Regel wieder sehr unglücklich, als jene Klagen ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes in erster Instanz beim Landgericht anhängig gemacht werden mußten. Durch die Verordnung wird dieser Mangel beseitigt. Nunmehr steht in allen Fällen der Rechtsweg offen. Dieser selbst ist neu. Es werden jetzt den Oberverwaltungsämtern Militärversorgungssachen angeklagt und dem Reichsverwaltungsamt ein Reichsmilitärversorgungsgesetz. Es wurde schon ein Versehen geschaffen, das beim in der Arbeiterversicherung gleicht.

Im allgemeinen ist das Verfahren folgendes: Gegen den Bescheid einer niederen Behörde ist zunächst Einspruch einzulegen an die zuständige unorganisierte Behörde, an letzter Stelle an die oberste Militärverwaltungsbehörde des Kantons. Weicht schon diese Behörde von der bisherigen des § 29 des Reichsmilitärversorgungsgesetzes ab, so ist noch mehr die, daß es nicht mehr ein dreimanntlicher Einspruch vorhanden ist, sondern, daß der Einspruch bis zum Ablauf eines Monats nach der Zustellung des Bescheides eingelegt sein muß. Das bei Zustellungen außerhalb Europas beträgt die Frist noch drei Monate. Der Einspruch ist einzulegen bei der durch die Oberverwaltungsbehörde des Kantons bestimmten Behörde. Es gilt die Frist jedoch auch dann als gemacht, wenn der Einspruch rechtzeitig bei einer anderen deutschen amtlichen Stelle oder bei einem Träger der Reichsversicherung ein-

folge für die Arbeiter und Arbeiterinnen, die ohne Verband nicht zu erreichen waren. Das haben die rückständigen Verhältnisse während der Kriegszeit bewiesen, wo die Arbeiter der Organisation noch fern standen. Hoffen wir zuversichtlich, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen treu ausstehen im Verbände, um das Erreichte hochzuhalten. Die Zeit wird nicht mehr allzufern sein, wo wir unsere zurückgestellten Wünsche nachholen können, und dann muß eine gute Organisation vorhanden sein.

† **Graudenz.** Am 27. März fand im Goldenen Auler eine gut besuchte Versammlung statt. Bionowski erstattete Bericht über den Abschluß des Tarifvertrages mit den hiesigen drei Mühlen, welcher eine Erhöhung der Löhne von 10 und 12 Mk. die Woche brachte. Auch wurde die Heberarbeit von 85 Pf. auf 1,50 und 1,75 Mk. sowie die Sonntagsarbeit auf 2 und 1,75 Mk. pro Stunde erhöht. Dieser Erfolg für die Kollegen konnte nur durch den Anschluß der Kollegen an den Brauerei- und Mühlenarbeiterverband erwirkt werden. Es ist unbedingt notwendig, daß die Kollegen, die noch der Organisation fernstehen, sich derselben so schnell als möglich anschließen, sowie daß die Kollegen, die noch anderen Organisationen angehören, ihren Weg zu ihrer Berufsorganisation, dem Brauerei- und Mühlenarbeiterverband, finden. Dadurch, daß unsere Organisation als einziger Kontrahent bei dem Abschluß des Vertrages in Frage kommt, ist dem Kollegen der Weg geweichen, welcher Organisation sie sich anschließen haben, um in Zukunft das Verfallene nachzuholen und das jetzt Erreichte zu übernehmen, damit es nicht durch Gegenstände von anderer Seite gefährdet wird. Die Kollegen der Brauerei, Kautschuk und der Brauerei Sommer beauftragten den Kollegen Bionowski, einen neuen Tarifvertrag abzuschließen. Mit einer Aufforderung des Kollegen Bionowski, keine Zerplitterungen zu dulden und auch in Zukunft treu zur Organisation zu halten, erfolgte Schluß der Versammlung.

† **Kreuzburg C.-Mk.** Der Sekretär des Christlichen Fabrikarbeiterverbandes hatte mit der Schloß-Ellguther Kunstmühle bei Kreuzburg kürzlich einen Vertrag abgeschlossen mit Tagelöhnen von 4,70 Mk. für die Arbeiter und 40 Pf. für Heberstunden, für Kutischer 4 Mk. Tagelohn und 70 Pf. für Heberstunden, für Müller 1,50 Mk. monatlich und 60 Pf. für Heberstunden, für Maschinisten 1,20 Mk. monatlich und 40 Pf. für Heberstunden.

Das Ergebnis dieses Abschlusses war, daß sämtliche Kollegen der Mühle sich unserem Verbände anschließen. Die Verhandlungen mit der Betriebsleitung über die nun von unserer Seite eingereichten Forderungen gestalteten sich recht schwierig, doch wurden unsere Forderungen ziemlich restlos bewilligt. Gegenüber dem Vertrag des Sekretärs des christlichen Fabrikarbeiterverbandes wurden an Lohnforderungen mehr erzielt: für Müller über 25 Mk. pro Woche, für Maschinisten über 22 Mk., für Kutischer 22 Mk., für Arbeiter 17 Mk. Dazu wurden die Heberstunden gegenüber dem christlichen Tarif erhöht für Müller auf 1,50 Mk. an Wochentagen und 2 Mk. an Sonntagen (bisher 60 Pf.), für Maschinisten auf 1 Mk. bzw. 1,50 Mk. (bisher 40 Pf.), für Kutischer auf 1 Mk. bzw. 1,50 Mk. (bisher 70 Pf.), für Arbeiter auf 1 Mk. bzw. 1,50 Mk. (bisher 40 Pf.).

Der christliche Sekretär, der immer vor „übertriebenen Forderungen“ warnte, sollte die Mühlenarbeiter, die ihn nichts angehen, ruhig ihrer zuständigen Organisation, dem Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter, überlassen und sich um sie nicht weiter kümmern, denn wie das vorliegende Beispiel zeigt, werden unsere Kollegen durch seine Tätigkeit nur geschädigt und zwar ganz erheblich geschädigt. Die Kollegen der Schloß-Ellguther Kunstmühle haben das auch bald eingesehen und haben dem christlichen Sekretär seinen Tarifvertrag vor die Füße geworfen und sich unserem Verband, ihrer zuständigen Organisation, angeschlossen. Daß sie recht daran taten, diese Überzeugung wird wohl auch der christliche Sekretär haben.

† **Stolz i. B.** Nachdem auch die Stolzer Mühlenarbeiter den Weg zur Organisation gefunden haben, ist es gelungen, mit der Mühle Kaufmann und Sommerfeldt in Stolz einen Tarifvertrag abzuschließen. Bisher waren die Löhne recht niedrig und betrugen für die Ungelernten 84 bis 86 Pf. pro Woche. Die neuen Löhne betragen für die Gelehrten 86 Pf., für die Ungelernten 60 Pf. die Woche. Die Heberstunden werden entschädigt mit 1,75 Mk. für Gelehrte und 1,50 Mk. für Ungelernte, Sonntagsarbeit 2,25 Mk. und 2 Mk. pro Stunde. Hoffentlich haben die Kollegen von Stolz den Wert der Organisation erkannt, denn ohne das Eingreifen der Organisation hätten dieselben noch lange zu den niedrigen Löhnen arbeiten müssen. Ihre Geschlossenheit haben sie es zu verdanken, daß diese Forderungen verwirklicht werden konnten. Es ist nur an den Kollegen, durch weiteres treues Zusammenhalten das Erreichte festzuhalten. Das Fernbleiben von der Organisation hat auch große wirtschaftliche Nachteile gebracht. Sorgt dafür, daß dies nicht wieder eintritt.

† **Ulna.** Die Baeme-Mühle bewilligte noch langwierigen Verhandlungen eine Steigerung der Löhne von 2-4 Mk. pro Schicht, die als Wochenlöhne zur Auszahlung gelangen. Einige Forderungen mußten zurückgestellt werden, die aber zur gegebenen Zeit nachgeholt werden müssen. Nur mit Mühe waren die Arbeiter vom Streik zurückzuhalten, weil die Firma sich hartnäckig weigerte, die berechtigten Forderungen der Arbeiter anzuerkennen. Der Arbeiterrat mußte vermittelnd einschreiten. Mögen die Arbeiter auch fernerhin die Einigkeit hochhalten; dann sind ihnen weitere Erfolge sicher.

† **Weißenfels.** Mit Beginn der neuen Zeit kam auch bei den Brauerei- und Mühlenarbeitern von Weißenfels die Erkenntnis, daß sie sich der Organisation anschließen mußten. Die Verhältnisse dieser Arbeiter waren in der Erlaubnis die denkbar schlechtesten, dazu noch eine lange Arbeitszeit, mußten doch, nachdem die Revolution den Arbeitern den Achtundzigtäg gebracht hatte, die Arbeiter in der Herren mühle noch länger als zehn Stunden arbeiten. Erst als sich die Organisation um die Lage der Arbeiter in diesen Betrieben kümmerte, wurde den Arbeitern das zuteil, was andere längst hatten.

Es war selbstverständlich, daß auch die niedrigen Löhne einer Verbesserung bedürftig, deshalb wurden am 16. Dezember Lohnforderungen an die Herren Lautenschläger, Stadtrat Weisenschmidt und Frau Bamberg, sämtlich in Weißenfels, gestellt. Bei den mehrmaligen Verhandlungen kam von den Herren klar zum Ausdruck, daß sie keine Organisation anerkennen wollten. Sie wollten sich nur fügen, wenn durch den Schlichtungsausschuß ein Urteil gefällt würde. Die Organisation hatte auch diesen Weg beschritten, und am 11. Februar dem Schlichtungsausschuß die Lohnstreitigkeit eingereicht. Die Sache wurde entweder vergessen, oder haben andere Umstände hier mitgespielt, sie wurde hinausgeschleppt, bis endlich nach langer Erinnerung und einer Beschwerde an den Herrn Regierungspräsidenten der Termin auf den 10. April anberaumt wurde. Die Arbeitnehmer hatten lange Geduld an den Tag gelegt, hofften sie doch, daß der Schlichtungsausschuß als soziale Einrichtung ihnen ohne weiteres ein zufriedenstellendes Urteil fällen würde. Die Arbeiter sind aber arg enttäuscht.

Nach langer Verhandlung wurde verkündet, daß der Schlichtungsausschuß nicht in der Lage sei, ein Urteil fällen zu können, indem es sich hier nicht um eine Streitigkeit handele, welche aus dem Tarifvertrag hervorgehe. Wir können das Urteil des Schlichtungsausschusses nicht verstehen. Die Herren Arbeitgeber legten ein Abkommen ab, erklären, der Schlichtungsausschuß solle darüber befinden, dort legt man noch acht Wochen ab, hierüber ein Urteil zu fällen. Hätte man nicht innerhalb dieser langen Zeit das Material nachprüfen können, um dem Vertreter mitzuteilen, daß der Schlichtungsausschuß in dieser Sache nichts tun kann? Warum kommt man erst am Schluß zu diesem Beschluß?

Es ist selbstverständlich, daß sich die Mühlenarbeiter von Weißenfels mit diesem Urteil nicht zufriedengeben werden, auch auf die Aussage hin von den Herren Arbeitgebern, daß die Leute zufrieden seien; es fehlte bloß noch der Satz, sie seien bloß verheißt. Nein, es ist nur die realistische Ernüchterung dieser Herren, und um so unverständlicher ist das Urteil des Schlichtungsausschusses. Wir haben uns nochmals mit einer Beschwerde an den Herrn Regierungspräsidenten nach Merseburg gewandt und hoffen, daß dort die Sache nochmals erörtert wird, denn wir soll denn das Vertrauen zu solchen Einrichtungen in der Arbeiterschaft aufheben, wenn und zwar erst nach achtwöchigem Zwartum, derartige unverständliche Kriterien gefällt werden. Dann brauchte man doch den Apparat nicht erst damit beschäftigen und gleich von vornherein eine Abgabe geben. Mittlerweile hätten wir andere Mittel und Wege gebrauchen können, um den Mühlenarbeitern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Wenn dann die Arbeiter zu dem letzten Mittel greifen zum Streik, dann wird geschrien über die begehlichen Arbeiter. Die Mühlenarbeiter von Weißenfels werden sich darauf einrichten, wenn nicht anders geurteilt wird, aber nicht dann, wenn es den Herren paßt, sondern wenn die Arbeiter dies beschließen. Ein Herr erklärte, nachdem ihm gesagt wurde, daß dann eine Arbeitsniederlegung stattfinden würde: „Aber jetzt ist gerade nicht viel zu tun!“ Wir danken ihm dafür. Wir protestieren gegen eine derartige Handlungsweise und rufen allen Brauerei- und Mühlenarbeitern von Weißenfels zu: Galt den letzten Mann zur Organisation, nur dann könnt ihr Euch vor Ausbeutung schützen.

Mit dem Ziel zu niedrigen Löhnen, die gefordert wurden: 86 bis 88 Pf., mußten sich wenigstens die Herren Arbeitgeber fügen, ist es einfach nicht möglich, auskommen zu können. Herr Lautenschläger sang darauf gleich das große Lied, von der Hilfe, die er noch neben Lohn seinen Arbeitern zufommen ließ. Wir werden hier belehrt, daß alte Wünsche noch am Werke sind, hinweg mit ihnen! Daß für kann nur eine gute Organisation sorgen.

Verschiedene Betriebe:

† **Gotha.** Die Lohnbewegung bei der Firma Engelhart, Destillation und Eisfabrik, brachte den dort Beschäftigten eine Lohnerhöhung von 12 Pf. die Woche.

† **Stettin.** Am 23. März tagte eine überfüllte Versammlung wegen Beschlußfassung über die Forderungen der Brauerei- und Brennereiarbeiter. Nach dem Bericht des Kollegen Waisel: es herrschte eine sehr rege Diskussion ein. Sämtliche Forderungen stellten sich auf den Standpunkt, die Forderungen auszuverhandeln. Die Organisationsleitung machte die Kollegen auf die Situation aufmerksam, die eventuell durch die Ablehnung entstehen könnte, wenn die Angelegenheit vor dem Schlichtungsausschuß in Stettin käme, von dem wir nicht viel zu erwarten haben. Denn bis jetzt haben wir noch nicht die Erfahrung gemacht, daß dieser den Wünschen der Arbeiterschaft Stettins Rechnung getragen hätte. Selbst von dem Demobilisierungskommissar, der das letzte Wort spricht, haben wir nicht viel zu erwarten. Wir dürfen uns nur die Angelegenheit der Germania-Bremen vor Augen halten. Drogenstände es uns immer noch frei, dem Beschluß des Herrn Regierungsrat Willig nicht Folge zu leisten und in den Streik zu treten. In geheimer Abstimmung wurden die von der Kommission erzielten Zugeständnisse mit etwa drei Fünftel der Stimmen angenommen. Die Zulagen betragen 10 bis 22 Pf. pro Woche. Der Sonntagsdienst wurde um 1,50 Pf. erhöht. Die Heberstunden sind ebenfalls erhöht, und zwar wertlos um 2 Pf. Sonntags um 50 Pf. Außerdem wurde der Urlaub, der in unserer Industrie in 6 Tagen bei Fortzahlung des Lohnes besteht, auf 8 Tage erhöht. Die Kollegen wurden darauf hingewiesen, diese Neuabmachungen zu dem alten bestehenden Tarifvertrag auch zur Durchführung zu bringen. Aufgabe der Arbeiterausschüsse resp. Vertrauensleute ist es, für die Durchführung der Abmachungen zu sorgen.

Korrespondenzen:

Leipzig. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung, die sich mit der Aufstellung der Kandidaten zum Verbandstag und Gewerkschaftskongreß beschäftigte, aber leider sehr schwach besucht war, tagte am 31. März. Von den Mit-

gliedern wurde im allgemeinen die Auffassung vertreten, daß man keine Verhandlungsangelegenheiten, sondern nur solche Alltagsarbeiten delegieren soll, die noch im Verzuge sind. Da die Beamten von der Hauptverwaltung abhängig seien, müssen sie sich wohl auch deren Anordnungen fügen; dadurch könnten aber die Interessen der Mitglieder nicht genügend gewahrt werden. Zumal der Hauptvorstand, sowie ein großer Teil der Beamten auf der Seite der Regierung sozialisiert sind, somit das System der Regierung unterstützt, die sich nicht scheut, auf freitragende Arbeitskräfte mit Granaten und Maschinengewehren schießen zu lassen. Diese Leute haben das Vertrauen der Leipziger Mitglieder verloren und soll es Aufgabe des Verbandstages sein, diese Leute zu erziehen durch andere, die das Vertrauen der Mitglieder besitzen. Von unserer Lokalbeamten, Kollegen Sendig, nahm man auch Abstand, obwohl er auf dem Boden der Leipziger Kollegen steht und auch dessen Vertrauen besitzt; glaubt man doch, daß er die Interessen der Mitglieder nicht so vertreten kann, wie er möchte, da er doch ebenfalls unter der Fuchtel des Hauptvorstandes steht. Kollege Sendig verzichtete auch auf eine Wahl. In der weiteren Debatte wurde noch darauf hingewiesen, wie ein Teil der Gewerkschaftsbeamten während des Krieges der Arbeiterschaft in den Rücken gefallen ist und dadurch die Einigkeit der Arbeiter hintertrieben wurde. Diese Leute sollen demnächst alle öffentlich an den Pranger gestellt werden. Als Kandidaten zum Verbandstag wurden dann die Kollegen Wachtler, Fischer, Grunert und Krauß vorgeschlagen. Zum Gewerkschaftskongreß wurde uns von der Zahlstelle Halle der Bezirksleiter Herr Strauß als Kandidat empfohlen, da aber für die Leipziger Kollegen dieselben Motive maßgebend sind wie zum Verbandstag, da der Gewerkschaftskongreß ebenso ein bürokratisches Institut ist, so kann für die hiesigen Kollegen ebenfalls kein Gewerkschaftsbeamter in Frage kommen. Der Kollege Fischer wird dann einstimmig als Kandidat vorgeschlagen.

Unter Einwirkung wurde noch darauf hingewiesen, daß die Ausweisung von den Arbeiterräte und Vertrauensleuten als ungültig erklärt werden, dafür neue, unter Vorlegung des Verbandsbuches und der Parteizugehörigkeit, aufgestellt werden. Kollege Sendig gibt noch bekannt, daß mit der Union Modern Verhandlungen fastgeunden haben, die für die Arbeitnehmer eine wöchentliche Teuerungszulage von 22 Pf. erbringt.

Wahlkreis a. b. Böhme. Die Versammlung am 30. März behandelte u. a. die Differenzen auf der Aktienbrauerei und Brauerei Jugoslav. Auf der Aktienbrauerei waren die Kollegen, nachdem es der Herr Direktor nicht für nötig gehalten hatte, dem festgesetzten Tariflohn zu bezahlen, in den Streik getreten; daraufhin wurden die Forderungen bewilligt, so daß der Streik in einer halben Stunde erledigt war. Bei der Brauerei Jugoslav waren verschiedene Herren, die es nicht für nötig gehalten, der Organisation beizutreten, daraufhin wurde unser Vorsitzender vorstellig mit dem Resultat, daß auch dort jetzt alles organisiert ist. Nach erfolgter Vorstandswahl wurde hauptsächlich über den Verbandstag verhandelt. Es wurde scharfer Protest dagegen eingelegt, daß bei der Wahlbezirkseinteilung hauptsächlich nur Beamte in Frage kämen. Darauf wurde von der Versammlung der Vorsitzende Kollege Meuter, der 19 Jahre dem Verbände angehört und auch für jähig gehalten wurde, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, als Kandidat aufgestellt. Vom Vorsitzenden wurden die Kollegen noch erwähnt, sich gewerkschaftlich besser zu betätigen.

Umschlingung a. B. Wegen Einreichung von Teuerungszulagen für die in hiesigen Mühlen Beschäftigten mußte die Versammlung schon am 30. März abgehalten werden. Die Versammlung war gut besucht. Kollege Schönbain-Magdeburg berichtete über die bevorstehenden Verhandlungen mit den Firmen und ermahnte die Kollegen, eine feste Organisation aufrechtzuerhalten, damit unser Ziel erreicht wird. Kollege Lucas-Gernode berichtete über die Wünsche der Quedlinburger Kollegen, eine eigene Zahlstelle zu gründen. Diesem Wunsch wurde nachgegeben und zur Wahl der Vorstandes geschritten. Betreffend Arbeiterausschüsse wurde darauf hingewiesen, nur die von den Kollegen aufgestellten Arbeiterausschüsse anzuerkennen und die von den Arbeitgebern aufgestellten Ausschüsse als nichtig zu erklären. Kollege Lucas forderte die Kollegen auf, auch den letzten Mann zu organisieren und die Zahlstelle anzubauen, damit unsere Organisation auch in Quedlinburg ein starkes Mitglied erhält.

Spanau. Eine Versammlung der organisierten Arbeitnehmer der Dapenwerter Brauerei, die am 5. April tagte, erhob gegen das Vertriebswesen des Befahrungszweckes scharfen Protest; sie erließ darin eine Maßnahme zur Unterbrechung der Versammlungsfreiheit der Arbeiterschaft, dagegen gefordert dieselbe den gegenrevolutionären Offizieren und alldeutschen Kriegshetzer Demonstrationen mit monarchischem Anstrich durch die Straßen Berlins in provokierender Weise.

Rundschau:

Was Industrie und Handel:

Gewerkschaftskongreß. Die Vereinsbrauerei C. G. Eisenburg, welche bereits die Eisenburger Stadibrauerei und Feldschloßbrauerei Eisenburg erwarb, kaufte nunmehr auch die Landsbergerische Dampfbrauerei. Damit hat die Vereinsbrauerei sämtliche Brauereien am Orte übernommen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung:

Grüßer Lohn für gleiche Leistung. Dieser gewerkschaftliche Grundsatz ist jetzt auch durch Umabmachungen zwischen der Vereinigung der Lederfabrikanten und Juristerei von Berlin und Umgebung und dem Zentralverband der Lederarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands für die Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Berliner Lederbetrieben und Juristereien in die Praxis umgesetzt worden. Die betreffende Stelle lautet:

Frauen erhalten bei der Akkordarbeit denselben Stundenlohn wie die Männer. Mann und Frau, welche gemeinschaftlich dieselbe Arbeit verrichten, erhalten beide auch denselben Lohn.

Wirtschaftliches, Soziales.

Arbeiterkontrolle für die Industriebetriebe... Arbeiterkontrolle für die Industriebetriebe... Arbeiterkontrolle für die Industriebetriebe...

Für Landarbeiter... Für Landarbeiter... Für Landarbeiter...

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Eine Fortsetzung gewerkschaftlicher Arbeit... Eine Fortsetzung gewerkschaftlicher Arbeit... Eine Fortsetzung gewerkschaftlicher Arbeit...

Gesetzgebung, Rechtsprechung.

Entwurf des Gesetzes für den Reichsausschuss... Entwurf des Gesetzes für den Reichsausschuss... Entwurf des Gesetzes für den Reichsausschuss...

Aus den Entscheidungen... Aus den Entscheidungen... Aus den Entscheidungen...

Erfahrung des Lebens ungewissheit erhöhte... Erfahrung des Lebens ungewissheit erhöhte... Erfahrung des Lebens ungewissheit erhöhte...

Literarisches.

Das Verbrechen des Bürgerkrieges... Das Verbrechen des Bürgerkrieges... Das Verbrechen des Bürgerkrieges...

Verbandsnachrichten.

Verbandsnachrichten... Verbandsnachrichten... Verbandsnachrichten...

Mitteilungen der Hauptverwaltung.

Erhöhung der Lohnbeiträge... Erhöhung der Lohnbeiträge... Erhöhung der Lohnbeiträge...

Notizkalender.

Wir weisen darauf hin... Wir weisen darauf hin... Wir weisen darauf hin...

Eingänge der Handpost.

- List of incoming mail items with locations and dates.

Die Verlegung... Die Verlegung... Die Verlegung...

Fus den Besatz- und F...

- List of names and addresses related to the section.

Strigona... Strigona... Strigona...

Verbandsnachrichten... Verbandsnachrichten... Verbandsnachrichten...

Beiestafeln.

Beiestafeln... Beiestafeln... Beiestafeln...

Der Chierfertige wegen... Der Chierfertige wegen... Der Chierfertige wegen...

Trübsenzeitige... Trübsenzeitige... Trübsenzeitige...

Wasserteufel... Wasserteufel... Wasserteufel...

Spartasse... Spartasse... Spartasse...

Injektionspreis... Injektionspreis... Injektionspreis...

Erfindungen... Erfindungen... Erfindungen...

Mein „Ideal“-Schuh... Mein „Ideal“-Schuh... Mein „Ideal“-Schuh...



Wasserteufel...



Braverische...



Mein „Ideal“-Schuh... Mein „Ideal“-Schuh... Mein „Ideal“-Schuh...